

Fortsetzung von Seite 13

«Wir haben uns viel aufgeladen»

alle gleich ticken. Aber wenn es um die Interessen der Stadt geht, sind wir meist gleicher Meinung und können etwas bewegen. Wir haben viel erreicht und haben noch viel vor.

Wie wichtig ist das Verhältnis der Stadt zum Land? Der Stadt-Land-Graben ist immer wieder Thema, auch national.

Neukomm: Stadt und Land profitieren voneinander. Wenn es der Stadt nicht gut geht, geht es auch dem Land nicht gut und umgekehrt. Wir sind ein Kanton. Das Zentrum ist fast die Hälfte des Kantons, umso wichtiger, dass die zwei Hälften harmonieren. Ich bin selbst vom Land, bin Hallauer Bürger und zum Teil in Löhnigen aufgewachsen. Ich verstehe die Anliegen des Lands gut.

Sie spielen auf die Debatte um das Busdepot im Schleithelm an?

Neukomm: Ich verstehe, dass die Schleithelmer es nicht lustig finden, wenn ihr Depot wegkommen soll. Es ist aber falsch, die Stadt und das Land mit ihren gegensätzlichen Anliegen gegeneinander auszuspielen. Wenn die Verkehrsbetriebe zum Schluss kommen, dass es günstiger und besser für sie ist, wenn sie ein zentrales Depot haben, dann ist das nicht gegen das Land gerichtet. Wenn es dem Kanton wichtig ist, das Depot in Schleithelm zu halten, dann muss er als Besteller der Leistungen die finanziellen Konsequenzen tragen. Regionalpolitik ist nicht Aufgabe der Stadt. Das ist ein emotionales Thema.

Und es ist nicht das einzige: Das Lädelerben ist auch so eines. Gedenkt die Stadt, etwas dagegen zu tun?

Neukomm: Wir hatten im Stadtrat 2020 einen Workshop zu diesem Thema gemacht, aber Corona hat das ein wenig ausgebremst. Diesen Frühling wollen wir einen neuen Anlauf nehmen. Die Situation ist jedenfalls nicht besser geworden. Der Onlinehandel hat in der Pandemie zugenommen, und die Ladenmieten sind nicht gesunken.

Ein weiterer Punkt auf der Pendenzliste 2022 der Stadt. Was wird dieses Jahr noch wichtig – und worauf freuen Sie sich?

Neukomm: Auf das 29. Bachfest und das «Stars in Town», die hoffentlich stattfinden können. Spannend wird auch der Ausbau der Wärmeverbände. Freuen würde mich, wenn wir das Familienzentrum in ein Definitivum überführen könnten. Es ist ein Erfolgsmodell, das auch andere Städte nachahmen möchten. Was auch ansteht, ist die Erneuerung der städtischen Website. Das jetzige Design ist steinzeitlich. (lacht) Was uns noch beschäftigen wird, ist die Klimastrategie, ausserdem setze ich grosse Hoffnungen in die Einführung der Schulleitungen. Wir sind praktisch die einzige Stadt, die keine hat. Aber junge Lehrpersonen wollen Schulleitungen.



Unterhaltungsmusik mit viel Klasse: Das Christoph Walter Orchestra mit dem Bandleader (vorne) und Jonas Gross, Panflöte.

BILD JEANNETTE VOGEL

Talent und Tradition

(Fast) alle Jahre wieder: Auch für das Neujahrskonzert 2022 strömten am frühen Sonntagabend die Menschen zahlreich in die Schaffhauser Altstadt, um im St. Johann dem Christoph Walter Orchestra zuzuhören.

Sonja Dietschi

SCHAFFHAUSEN. Auch kurz vor Konzertbeginn 17 Uhr war die Schlange vor der gegen 1000 Personen fassenden Stadtkirche St. Johann noch lang. Das lag nicht nur an den Zertifikats- und Eintrittskartenkontrollen, sondern schlicht daran, dass so viele Leute gekommen waren, um das Neujahrskonzert zu hören. Nach der letztjährigen Pause trat wie 2019 das Christoph Walter Orchestra auf und hatte Solisten wie den Pop-Panflötisten Jonas Gross sowie Elena Gonzalez an der Oboe und dem Englischhorn dabei.

Brahms «Ungarischer Tanz» eröffnete den Abend, und das Orchester zeigte gleich zu Beginn, besonders die Violinen und Bläser, was es kann. Christoph Walter begann am Keyboard, dann tänzelte er über die Bühne, hier eine Anweisung, dort ein Einsatz – er schien Musiker, Dirigent und Zuschauer gleichzeitig. Bei diesem energetischen Multitasking vergass er aber nicht seine andere Rolle, die des Gastgebers. Und so bedankte er sich nicht nur bei den Organisatoren, sondern vor allem beim Publikum. Nie habe er damit gerechnet, dass so viele Menschen kämen. Während fast zwei Stunden konnten die Anwesenden ein

Buffet von vertrauten Melodien geniessen, so zum Beispiel «Purple Rain» (Prince) oder «Heaven» (Gotthard), interpretiert vom Orchester und dem Panflötisten Jonas Gross. Viele Menschen im Publikum hatten scheinbar noch nie jemanden Panflöte spielen sehen und waren offensichtlich beeindruckt. Elena Gonzalez überzeugte mit ihrer Version des Songs «You raise me up» (Westlife); das wehmütige Lied wurde durch die Englisch-Horn- und Oboenkänge besonders emotional und melancholisch. Sowohl Liebhaber der zeitgenössischen Popkultur als auch Freunde der Volksmusik und des Schlagers kamen auf ihre Kosten. Sängern Nelly Patty präsentierte mit Hingabe französische Chansons, und die zwei Schwestern Elena und Tabea, zehn- und elfjährig, aus Entlebuch sangen zwei Lieder auf Mundart: «S'isch Wienachte» und «Singe bringt Froid».

Begeistertes Publikum

Aber nicht nur die Gastmusiker konnten glänzen, auch Mitglieder des Orchesters konnten in Soloeinlagen im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Alexandra Bissig löste mit ihrem virtuosen Violinspiel tosenden Applaus

aus, genauso wie Leadsaxophonist Fabian Capaldi mit seinem Solo. Immer wieder griff auch Christoph Walter zu einem Instrument und begleitete mit Akkordeon, Trompete oder Horn. Die Kirche bot eine perfekte Kulisse für den glamourösen Auftritt des Orchesters. Hätte es aber eine Tanzfläche gegeben, so wäre diese sehr wahrscheinlich gerne genutzt worden. Viele Zuschauer konnten bei den schnelleren Songs in den Kirchenbänken kaum still sitzen und schaukelten hin und her.

Kaum ein Lied wird häufiger von Big Bands gespielt: My Way von Frank Sinatra. Christoph Walter kündigte dieses mit den Worten an: «Das ist ein Lied, das mich ein Leben lang begleitet hat.» Dafür wurden alle Solomusiker noch einmal für eine musikalische Einlage auf die Bühne gebeten. Als die letzten Töne verklangen, hielt es das Publikum nicht mehr in den Bänken. Der Forderung nach einer Zugabe kam das Orchester mit der Hymne «Hallelujah» nach. Viele gingen danach nicht sofort nach Hause, sondern liessen sich vor der Kirche gerne einen offerierten Glühwein ausschenken und verweilten, um sich über das Konzert auszutauschen. Und anhand der zufriedenen Gesichter scheint klar: Sie werden auch nächstes Jahr wieder kommen.

Als die letzten Töne verklangen, hielt es das Publikum nicht mehr in den Bänken.

Mikyas ist das erste Baby des neuen Jahres im Kantonsspital

SCHAFFHAUSEN. Um 11.16 Uhr war es soweit: 3390 Gramm schwer und 48 Zentimeter gross, erblickte Mikyas Ghirmay am Neujahrstag das Licht der Welt. Eigentlich wäre sein errechneter Geburtstermin an Heiligabend gewesen. Der Kleine hatte es aber alles andere als eilig und liess seine Eltern noch eine Weile warten. «Wir haben zum Spass gesagt, wenn er nicht an Weihnachten kommt, dann vielleicht am 1. Januar», erzählt der Vater Habtom Ghirmay. Den Silvesterabend verbrachten er und seine Frau Measho Mebrahtu noch zu Hause. Gross gefeiert hätten sie aber nicht mehr, da bei der Mutter schon die ersten Wehen eingesetzt hätten, sagt der Vater. Für ihn und seine Frau, die sich in ihrem Heimatland Eritrea kennengelernt haben,

ist Mikyas der erste Sohn nach den Töchtern Flimawit und Rufta. Diese durften ihren kleinen Bruder schon wenige Stunden nach der Geburt besuchen. Heute soll es für die Familie bereits wieder nach Hause gehen. (lwe)



Mikyas mit seinen Eltern und den beiden Schwestern.

BILD WOCHENBETTSTATION

Begegnungen

1. Januar, 12.34 Uhr, Engeweiher

Ein Besuch in Schaffhausen ohne einen Spaziergang am Engeweiher ist für die junge Familie aus Basel kaum denkbar. «Es zieht uns immer wieder hierher», sagt Roman Kälin-Burgy. Früher waren sie mit Hund Wilma unterwegs, seit rund eineinhalb Jahren ist auch Töchterchen Vivienne dabei.

BILD JEANNETTE VOGEL

